

Grenzen in der Provenienzforschung zu naturhistorischen Objekten aus kolonialen Kontexten. Ein Text zum „Scheitern“ – das Beispiel der Sammlungen der k. (u.) k. Kriegsmarine

Dominik SPÖRKER¹ & Verena PAWLOWSKY²

(mit 1 Abbildung)

Manuskript eingelangt am 13. September 2023,
die revidierte Fassung am 30. September 2024.

Zusammenfassung

Nicht nur die Schiffsärzte der k. (u.) k. Kriegsmarine scheiterten gelegentlich bei ihrer Aufgabe, Sammlungen für das k. k. Naturhistorische Hofmuseum anzustellen, auch als Provenienzforscher*in für das Naturhistorische Museum Wien muss man sich bei gewissen Objekten eingestehen, dass anhand der verfügbaren Quellen keine weiteren Ergebnisse erzielt werden können. In diesem Beitrag werden beide Formen des „Scheiterns“ genauer betrachtet, um zu zeigen, wo die Grenzen des untersuchten Quellenmaterials in Bezug auf Provenienzforschung liegen und wo ein Blick auf die gescheiterten Sammlungen der Kriegsmarine trotzdem einen Erkenntnisgewinn bringen kann.

Schlüsselwörter: Naturhistorisches Museum Wien, Provenienzforschung, Scheitern, Kriegsmarine.

Abstract

Not only the naval surgeons of the Austro-Hungarian Navy occasionally failed in their task of making collections for the Imperial-Royal Natural History Court Museum; as provenance researchers for the Natural History Museum Vienna, we also have to admit that for certain objects no further results can be obtained from the available sources.

¹ Weltmuseum Wien, Heldenplatz, 1010 Wien, Österreich; E-Mail: domi.spoerker@gmail.com

² Forschungsbüro. Verein für wissenschaftliche und kulturelle Dienstleistungen, Menzelgasse 15/25, 1160 Wien, Österreich; E-Mail: verena.pawlovsyk@forschungsbuero.at

This article takes a closer look at both forms of “failure” in order to show where the limits of the investigated source material lie with regard to provenance research and where a look at the unsuccessful collections of the Navy can nevertheless bring a gain in knowledge.

Keywords: Natural History Museum, provenance research, failure, Navy.

Einleitung

Als Maximilian Daublebsky von Sterneck (1829–1897) im Jahr 1883 das Oberkommando über die k. k. Kriegsmarine übernahm, bot er dem k. k. Naturhistorischen Hofmuseum an, dass auf den Übungsreisen der Kriegsmarine auch Aufsammlungen für das Museum angestellt werden könnten, wenn vonseiten des Museums dafür ein Budget bereitgestellt würde. Das Museum nahm diese kostengünstige Möglichkeit der Sammlungserweiterung dankbar an. Die einzelnen Abteilungen verfassten Sammelinstruktionen für die Schiffsärzte, die das Marineoberkommando als Sammler bestimmte (HAUMBERGER & SPÖRKER in prep.; SOKOL 2002; HATSCHKE 2001; BASCH-RITTER 1987). Insgesamt finden sich in den *Annalen* des Museums in der Zeit von 1885 bis 1918 323 solcher – im Einzelfall oft aus vielen Teilen bestehender – Einbringungen durch die Kriegsmarine. Als Sammler treten zwischen 1885 und 1919 insgesamt 18 verschiedene Schiffe beziehungsweise 25 Schiffsärzte auf (PAWLOWSKY in prep.). Für das Museum stellte die Kriegsmarine damit einen wichtigen Einbringer von Objekten (und auch *human remains*) aus allen Weltregionen dar.³ Dennoch waren aus Museumssicht nicht alle dieser Fahrten ein „Sammlungserfolg“.

Dieser Text beleuchtet das „Scheitern“ auf zwei unterschiedlichen Ebenen. Einerseits werden die „gescheiterten“ Aufsammlungen von Schiffsärzten in den Blick genommen. Ihre Sammeltätigkeit während der Übungsreisen der k.(u.)k. Kriegsmarine basierte nicht auf ihrer Leidenschaft für Forschung und geschah auch nicht aus patriotischen Gründen, sondern in erster Linie in Entsprechung eines Befehls des Marineoberkommandos. Dass manche Schiffsärzte diesem Befehl mit Sorgfalt und Interesse nachkamen, während andere diese Nebenbeschäftigung mit weniger Ehrgeiz und Erfolg betrieben, wird aus den untersuchten Quellen deutlich. Je nach Qualifikation und Motivation des Schiffsarztes fielen die Sammlungen daher aus der Perspektive des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums „bedeutender“ oder sogar „unbrauchbar“ aus. Solcherart zwar aufgesammelte, aber für die Forscher im Hofmuseum irrelevante Objekte gelangten zum Teil nie ins Museum beziehungsweise wurden sie, so sie doch dort landeten, im Laufe der Zeit wieder aussortiert. Grund für die „Unbrauchbarkeit“ von Objekten dürften die

³ Im gegenständlichen Text wird – durchaus im Bewusstsein, damit die Perspektive des Museums zu übernehmen – der Begriff „Objekt“ für alle in das naturhistorische Museum eingebrachten Stücke mit Ausnahme der *human remains* verwendet.

oftmals fehlenden Angaben über den Ort der Aufsammlung gewesen sein, ohne dessen Kenntnis die „Proben“ für die taxonomisch interessierten Wissenschaftler des Museums mehr oder weniger wertlos waren.

Andererseits werden in diesem Text auch die Grenzen der Provenienzforschung zu naturkundlichen Sammlungen diskutiert. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Brauchbarkeit der benützten Quellen aus dem Kriegsarchiv (Österreichisches Staatsarchiv), aus dem Archiv für Wissenschaftsgeschichte (Naturhistorisches Museum Wien) sowie aus dem Archiv des Weltmuseums Wien gelegt. Anhand von Fallbeispielen wird gezeigt, welche Informationen aus diesen Quellen für die Provenienzforschung gewonnen werden können, aber auch wozu die Quellen schweigen, was eine weitere Provenienzforschung gewissermaßen „scheitern“ lässt.

Fallbeispiele

Von enttäuschenden Sammlungen und unmotivierten Schiffszurückführern

Aus naturkundlicher Perspektive war bei weitem nicht jede Marinereise ein Erfolg. Das Resultat solcher Missionen konnte auch mager ausfallen. Die transatlantische Reise der „Frundsberg“ vom 20. September 1892 bis zum 25. Oktober 1893 ist in dieser Hinsicht ein gutes Beispiel (AICHELBURG 2002: S. 202–205). Die „Frundsberg“ fuhr durch den Suezkanal, folgte der Küste Ostafrikas, umrundete das Kap der Guten Hoffnung, legte zweimal im Golf von Guinea an, um dann – mit einem Zwischenstopp auf Bermuda – nach Nordamerika zu segeln. In Philadelphia und in New York blieb das Schiff insgesamt mehr als ein Monat, bevor es Ende Juni 1893 wieder nach Europa aufbrach. Der ungewöhnlich lange Aufenthalt in den beiden US-amerikanischen Häfen war der Tatsache geschuldet, dass ein Teil der Mannschaft mit dem Zug nach Chicago fuhr, um dort die Weltausstellung und die Niagarafälle zu besuchen. Die *New York Central Railroad* stellte Freikarten für diese Fahrt zur Verfügung.⁴ Die gesamte Reise, bei der insgesamt 25.545 Seemeilen zurückgelegt wurden, endete mit einem tragischen, plötzlichen⁵ Todesfall: Am Tag der Rückkehr starb der Kapitän Karl Chevalier Rousseau d’Happoncourt (1842–1893)⁶ an Bord des Schiffes.

Was die Aufsammlungen betraf, so kann diese Reise als Misserfolg angesehen werden. Der für die Aufsammlungen zuständige und bei der Einschiffung erst 29 Jahre alte

⁴ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 355, XIV 8/1-1893.

⁵ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 341, I 15/5-1893, KM/MS/PK, Admirals-Befehl Nro 41, 31.10.1893.

⁶ Rangs- und Eintheilungs-Liste der k. und k. Kriegs-Marine, Wien 1892, online: https://library.hungaricana.hu/en/view/RangUndEinteilungslisteMarine_1892-02-15/?pg=7&layout=s (abgerufen: 19.4.2023).

Schiffsarzt Johann Matoušek (1863–?)⁷ berichtete nach seiner Ankunft in Pola Ende Oktober 1893 Folgendes:⁸ Er hatte, nach den „*Angaben der Intendanz des k. k. naturhistorischen Hofmuseum[s]*“, im Indischen Ozean öfters mit dem Schleppnetz nach Meeres-tieren gefischt, „*aber das Resultat wurde nicht befriedigend*“. Von der ostafrikanischen Küste hätte das Hofmuseum gerne bestimmte Fluss- und Meeresfische sowie Schlangen und Eidechsen bekommen. Tatsächlich hatte Matoušek fünf Fische gesammelt, „*welche aber, obgleich ich öfters den Spiritus wechselte, faul wurden, dass ich sie über Bord werfen musste*“. Zumindest war es ihm gelungen, Schlangen, Eidechsen und Frösche – in Glasgefäßen konserviert – heil nach Europa zu bringen. Das sollte die einzige Ausbeute dieser Reise bleiben, denn was die Pflanzen betraf, musste Matoušek ebenfalls bekennen, dass ihm „*alle Exemplare, obwohl ich öfters das Papier wechselte und mich um gründliche Austrocknung kümmerte, durch Schimmelpilze, Ameisen, kleine Käfer zu Grund gegangen*“ waren. Dasselbe galt für die „*tropischen Samen und Früchte*[]“. Die Ethnografie ging, was Neuerwerbungen betrifft, völlig leer aus: „*Sachen für die ethnografische Sammlung zu gewinnen war nicht möglich*.“ Nicht besser war es um die Mineralogie bestellt, denn – so schreibt er – „*einen Meteoriten konnte ich für das k. k. Hofmuseum nicht gewinnen*“. Der für das Sammeln und Konservieren zoologischer Objekte gewährte Kredit in der Höhe von 250 fl⁹ war infolgedessen gar nicht in Anspruch genommen worden. Den nicht verwendeten Spiritus gab der Schiffsarzt ebenso zurück wie die Sammelbüchse, diverse Glashülsen und die vom deutschen Geophysiker und Polarforscher Georg von Neumayer 1875 herausgegebene *Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Reisen*, die ihm das Hofmuseum in Wien zur Verfügung gestellt hatte.¹⁰

Das Hofmuseum war bemüht, die Schiffsärzte, deren Aufgabe in erster Linie natürlich die medizinische Betreuung der Mannschaft an Bord war, auch mit dem nötigen Wissen für ihre naturwissenschaftlichen Zusatzverpflichtungen auszustatten. Es gab ihnen neben einer Auflistung der erbetenen zoologischen und botanischen Objekte auch Instruktionen für die richtige Konservierung und die Aufbewahrung dieser Objekte mit. Freilich lief die Kommunikation normalerweise nicht direkt ab, sondern involvierte neben dem Museum und dem Schiff auch das (dem Hofmuseum vorstehende) Obersthofmeisteramt, die Marine-Sektion des Kriegsministeriums sowie das Hafendirektorat in Pola. Der Amtsweg begann damit, dass die Marine-Sektion unter Bekanntgabe der geplanten Route das Obersthofmeisteramt aufforderte, Sammelwünsche sowie Instruktionen zu übermitteln und die Höhe des für die Aufsammlungen erforderlichen Budgets

⁷ Rangs- und Eintheilungs-Liste der k. und k. Kriegs-Marine, Wien 1893, S. 31, online: https://library.hungaricana.hu/en/view/RangUndEinteilungslisteMarine_1893-05-15/?pg=31&layout=s (abgerufen: 19.4.2023).

⁸ Alle Zitate dieses Absatzes aus: AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 355, XIV 6/1-1893, Matoušek an Frundsberg-Kommando, 28.10.1893. Der Bericht findet sich auch hier: NHMW/AfW, IA 549/1893.

⁹ NHMW/AfW, IA 504/1892, Hauer an Obersthofmeisteramt, 25.7.1892.

¹⁰ NHMW/AfW, IA 536/1892, Intendanz NHMW an Obersthofmeisteramt, 3.8.1892.

zu nennen. Für die hier beschriebene Reise erfolgte die Aufforderung durch das Ministerium am 18. Juni 1892.¹¹ Das Obersthofmeisteramt informierte die Intendanz des Hofmuseums am 21. Juni.¹² Diese verlangte von den Museumsabteilungen, ihre Wünsche bis zum 15. Juli bekannt zu geben, und informierte ihrerseits das Obersthofmeisteramt am 25. Juli über das Ergebnis der Abteilungsbefragung¹³ mit der Bitte, die Anliegen des Hauses an den Schiffskommandanten weiterzuleiten.¹⁴ Es ist diese „Wunschliste“ des Museums, auf die sich der Schiffsarzt in seinem Bericht bezog.

Für den Erfolg von Aufsammlungen waren mehrere Faktoren maßgebend. Unter den oft schwierigen und wechselnden klimatischen Bedingungen auf den Reisen hing das Gelingen des naturkundlichen Auftrags zunächst ganz wesentlich von den vorhandenen Hilfsmitteln, weiters aber natürlich auch schlicht von den sich bietenden Gelegenheiten und schließlich wohl auch von den Fähigkeiten der mit den Aufsammlungen betrauten Schiffsärzte ab. Und ganz grundsätzlich war ein Kriegsschiff, wo sich über 200 Männer drängten, „*die räumlichen Verhältnisse für das Präparieren ungünstige sind, und die Dienstverhältnisse nicht minder störend auf derartige Arbeiten einwirken*“,¹⁵ nicht der ideale Ort für naturkundliche Feinarbeit.

Für das Hofmuseum war klar: „*Der mehr oder weniger günstige Erfolg hängt naturgemäß hauptsächlich von dem Interesse des Schiffskommandanten und dem Verständnis des Schiffsarztes für die Sache ab.*“¹⁶ Was die Ärzte betrifft, so zeigte sich das Museum vier Jahre zuvor besonders beeindruckt von Linienschiffsarzt Stefan Paulay (1839–1913), der auf einer Fahrt der „Saida“ „*außerordentlich umfangreiche und werthvolle Sammlungen zusammenbrachte*“,¹⁷ sowie von Fregattenarzt Richard Lippe (1851–?),

¹¹ AT-OeStA HHStA HA OMeA 1231 Rubrik 49 bis 50 4-1892, KM/MS an Obersthofmeisteramt, 18.6.1892.

¹² NHMW/AfW, IA 450/1892, Obersthofmeisteramt an Intendanz NHMW, 21.6.1892.

¹³ Der Ichthyologe Franz Steindachner (1834–1919) bat, „*während der Fahrt [...] so viele Züge mit dem Schlepptnetz auszuführen als es Zeit und Umstände erlauben u. die auf diese Weise gesammelten niederen Thiere in der beigeestellten Glastube u. kleinen Glasgefäßen mit Schraubenverschlüsse in starken Alkohol, wohl gesondert, aufzubewahren. Im Interesse der kais. zoologischen Sammlungen wären ferner [...] möglichst reichhaltige Sammlungen von Fluss- u. Meeresfischen, Schlangen, Eidechsen, kleinen Krokodilen, Sumpf- u. Landschildkröten, Fischen, Krebsen u. Conchylien [...] aus der Umgebung von Aden, Madagascara [Madagaskar], Mombas [Mombasa], Mayunga [richtig Majunga, heute Mahajanga], Lorenzo und Marques [bis 1975 Lourenço Marques, heute Maputo] anzulegen oder anzukaufen.*“ NHMW/AfW, IA 504/1892, Steindachner an Intendanz NHMW, 14.7.1892; „*Für die botanischen Sammlungen*“ – so heißt es weiter – „*wären Samen, Früchte und Cryptogamen (Moose, Flechten, Algen mit Ausschluss von Hutpilzen und wildwachsenden Pflanzen [...]) die am Markt erhältlichen sind auszuschliessen) sobald dieselben ohne Kosten für das k. k. n. Hofm. erworben werden können, zu sammeln.*“ NHMW/AfW, IA 504/1892, Zusatz zu: Steindachner an Intendanz NHMW, 14.7.1892.

¹⁴ NHMW/AfW, IA 504/1892, Hauer an Obersthofmeisteramt, 27.7.1892; siehe auch die Abschrift: NHMW/AfW, IA 536/1892, Intendanz NHMW an Obersthofmeisteramt, 3.8.1892.

¹⁵ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 249, VIII 4/42-1887, Saida an KM/MS, 26.10.1887.

¹⁶ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 263, VIII 4/7-1888, Hauer an Obersthofmeisteramt, 31.12.1887.

¹⁷ Ebd.

der auf derselben Reise „mit seltenem Eifer und Sachkenntnis der Aufgabe oblag“.¹⁸ Diese Ärzte hatten alles richtig gemacht, sich „einer getreulichen Berücksichtigung der [...] mitgegebenen Wünsche [befleißigt]“, die Objekte „mit Sachkenntnis gesammelt, vollkommen fachgemäß conservirt und sorgfältig und genau etikettirt“.¹⁹ Ja, Paulay hatte vor der Einschiffung sogar

„eine Reise nach Wien unternommen, – zu dem Zwecke, sich mit der Art und Weise des Sammelns und der Behandlung und Bearbeitung der verschiedenen Gegenstände bekannt zu machen“, und auf der Missionsfahrt selbst keine Mühen gescheut und „die gesammelten Gegenstände oftmals unter den schwierigsten Umständen [erworben], indem er Expeditionen unter der Tropensonne sowohl zu Land als zur See unternahm, wobei noch erwähnt zu werden verdient, daß er sich auf einer Excursion nach Bagamojo [richtig Bagamoyo] das Sumpffieber zuzog“.²⁰

Doch schon damals hatten – wie das Hofmuseum festhielt – „nicht alle Expeditionen der Missionsschiffe in gleichem Masse den Hoffnungen entsprochen [...], welche wir an dieselben knüpfen mochten“.²¹ Die Wissenschaftler des Hofmuseums waren daher mit zwei Vorschlägen an die Marine-Sektion herangetreten:

„Besonders günstige Erfolge wären unzweifelhaft wohl dann zu erzielen wenn jenen Schiffsärzten, welche ganz specielles Interesse für die Aufsammlungen an den Tag gelegt, und sich bereits Erfahrungen dabei erworben haben die Aufgabe überseeische Expeditionen mitzumachen nochmals zu Theil werden sollte [...]. – Ein weiteres sehr wichtiges Mittel endlich um einen günstigen Erfolg bei den Aufsammlungen zu erzielen würde darin bestehen, daß der betreffende Arzt vor seiner Abreise für ein paar Tage nach Wien berufen würde um hier über die Methoden des Sammelns, der Conservirung und Verpackung der Objecte praktische Anleitung und Unterweisung zu erhalten, die durch noch so ausführliche schriftliche Instructionen nie ersetzt werden kann [...]“.²²

Dass sich das Hofmuseum die auf einem Marineschiff mitfahrenden Ärzte aussuchte, kam freilich nicht infrage, zudem war die Teilnahme der Ärzte an den Missionsreisen turnusmäßig gestaltet; explizit sollten verschiedene Mediziner nacheinander zum Zug kommen. Doch dem zweiten Ansinnen – zu dem möglicherweise Paulays Wien-Reise den Anstoß gegeben hatte – wollte das Ministerium gern entsprechen.²³ Wir wissen allerdings nicht, ob die Abkommandierung der Schiffsärzte an das k. k. Naturhistorische Hofmuseum in Wien nun wirklich die Regel geworden und auch Johann Matoušek vor seiner Abfahrt in Wien gewesen war, um sich hier praktische Unterweisungen für die

¹⁸ Ebd.; siehe dazu auch den Akt: AT-OeStA/HHStA HA OMeA 1150 Rubrik 50/2/2-1888.

¹⁹ Ebd.

²⁰ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 249, VIII 4/42-1887, Saida an KM/MS, 26.10.1887.

²¹ Ebd.

²² AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 263, VIII 4/7-1888, Hauer an Obersthofmeisteramt, 31.12.1887.

²³ Ebd., KM/MS an Obersthofmeisteramt, 4.2.1888.

Tätigkeit des Aufsammelns zu holen. Dies liegt auch an den untersuchten Quellen, die den Schriftverkehr der beteiligten und in einem hierarchischen Verhältnis zueinander stehenden Institutionen enthalten. Das k. k. Naturhistorische Hofmuseum kontaktierte das Obersthofmeisteramt, dieses wandte sich an das Reichskriegsministerium und letzteres schrieb an das Hafenamiralat in Pola, welches den direkten Kontakt mit den Kommandanten der einzelnen Schiffe hatte. Denselben Weg nahmen die Schriftstücke dann auch wieder retour. Wenn ein Schiffsarzt „direkten“ Kontakt mit den Mitarbeitern des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums hatte, weil er etwa – wie oben gezeigt – vor seiner Einschiffung nach Wien reiste, dann bildet sich dies nur selten im untersuchten Schriftverkehr zwischen den Institutionen ab.

Ob die Tatsache der kärglichen Ausbeute der geschilderten „Frundsberg“-Reise mit geringem Engagement oder vielleicht mit dem Mangel an Sammelgelegenheiten zusammenhing, ist unbekannt. Die dem Schiffsarzt Johann Matoušek mitgegebenen Hilfsmittel entsprachen jedenfalls der Norm. Zu den wichtigsten Hilfsmitteln gehörte zweifellos der Spiritus, „[d]a zur *Conservirung der eventuell erbeuteten Thiere die Mitnahme einer grösseren Menge Spiritus unerlässlich ist*“.²⁴ Matoušek wurde zum selben Zweck „*ein Hectoliter Weingeist in feuersicheren Behältern*“²⁵ mitgegeben. An weiteren Utensilien werden eine Holzkiste mit einer Sammelbüchse aus Zinkblech mit aufschraubbarem Deckel genannt sowie eine Kiste mit Glasgefäßen für kleinere Tiere und eine Kiste mit insgesamt 120 Glashülsen verschiedener Größe. Der Zinkbehälter war für die Aufbewahrung größerer Fische und Reptilien gedacht, wobei diese einzeln in „*Leinwandpapier*“ zu wickeln und hinsichtlich des Fundorts genau zu beschriften waren.

Auch die Qualität der mitgenommenen Gefäße, des Papiers und des Stopfmaterials – etwa für die Anfertigung von Vogelbälgen – spielte eine zentrale Rolle für das Gelingen der Aufsammlungen. Noch heute gibt es Stopfpräparate im Naturhistorischen Museum Wien, die unter Hochseebedingungen von Schiffsärzten hergestellt worden sind. Sie haben überlebt, sind aber reichlich „zerzaust“ und nicht mit jenen Kunstwerken vergleichbar, die von ausgebildeten Präparatoren mit hohem handwerklichem Können unter optimalen Bedingungen hergestellt wurden. Die Geschichte ihres Erwerbs ist den Marinesammlungen noch unmittelbar anzusehen.²⁶ Von der beschriebenen Fahrt der „Frundsberg“ 1892–1893 ist ein Stopfpräparat weder erbeten noch mitgebracht worden. Die Fähigkeit, Tiere zu präparieren, konnte bei Schiffsärzten nicht vorausgesetzt werden. Ein wenig anders lag der Fall bei einer früheren Reise desselben Schiffes 1884–1885, bei der einer der Matrosen zufällig auch Präparator war und die gefangenen Vögel daher dementsprechend bearbeiten konnte. In der Regel waren die während der

²⁴ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 268, I 1/7-1889, Hauer an KM/MS, 31.7.1889.

²⁵ NHMW/AfW, IA 536/1892, Intendanz NHMW an Obersthofmeisteramt, 3.8.1892.

²⁶ Vgl. etwa den in der Ornithologischen Sammlung mit der Inv. Nr. 23.057 verzeichneten Rattenreier, den die „Aurora“ von ihrer Reise nach Ostasien (1886–1888) mitbrachte; Dank an Hans-Martin Berg, der uns beim Besuch der Ornithologischen Sammlung am 9.3.2023 dieses und andere Präparate zeigte.

Reisen hergestellte Präparate aber von Laienhand gefertigt oder von Händlern vor Ort erworben worden.

Die beschriebene Reise der Frundsberg 1892–1893, die für die naturkundlichen Bestrebungen nicht besonders ergiebig war, reiht sich trotzdem – wenn man vom Tod des Kommandanten absieht – völlig unauffällig in die Fahrten der österreich-ungarischen Marine im ausgehenden 19. Jahrhundert ein. Der Zweck dieser Missionen lag schließlich nicht in der Aufsammlung naturkundlicher Objekte, diese war stets nur eine kleine Zugabe. Die Ausbildung der Matrosen und das Einholen handelspolitischer Informationen standen immer an erster Stelle.

Vereiteltes Engagement

Im Vergleich zu Johann Matoušeks spärlichen Erfolgen fielen andere Aufsammlungen, die auf ähnlichen oder sogar kürzeren Routen getätigt wurden, umfassender aus. So sammelte beispielsweise der Schiffsarzt Emerich Billitzer (1848–1938) auf der Reise der „Frundsberg“ nach Ostafrika 1884–1885 weitaus erfolgreicher, sowohl was die Qualität als auch was die Quantität der mitgebrachten Objekte beziehungsweise *human remains* betrifft. Neben den ca. 70 Objekten und drei Individuen für die Ethnographisch-anthropologische Abteilung des Museums enthielt Billitzers Ausbeute auch zahlreiche naturkundliche Objekte, die teilweise mit Akquisitionsdatum sowie Koordinaten des Aufsammlungsortes versehen waren. Auch die Reise der „Saida“ 1886–1887, auf der Paulay die oben angesprochenen „*außerordentlich umfangreiche[n] und werthvolle[n] Sammlungen zusammenbrachte*“, verlief entlang der ostafrikanischen Küste.

Aber selbst wenn – wie in diesen beiden Beispielen ersichtlich – ein Schiffsarzt den Auftrag des Sammelns sehr engagiert aufnahm, konnte es zu Hindernissen kommen. So beschrieb der an einer Reise der „Aurora“ nach Ostasien 1886–1888 teilnehmende Marinearzt Wenzel Svoboda (1850–1924) anlässlich eines Jagdausfluges in das Innere der Nikobareninsel Nancowry:

„An einem kleinen Teiche wollten wir dem Wasserwilde an den Leib gehen, doch scheint St. Hubertus die Tropen nicht zu protegiren. Erst später gelangten wir in den Besitz einiger Tauben, Eis- und Mainavögel.“ (SVOBODA 1888a: S. 263)

Doch aufgrund eines starken tropischen Regens kamen sie in „*einem entsetzlich gewaschenen Zustande [...] an Bord an. Unsere gesammte Ausbeute einer fünfständigen Excursion war verdorben.*“ (SVOBODA 1888a: S. 264) Auf trockeneres Wetter konnte der Schiffsarzt nicht warten, denn es galt, den vorgegebenen Reiseplan einzuhalten. Bereits nach vier Tagen verließ das Schiff die Inselgruppe wieder. Außerdem beklagte Svoboda, dass er kein ausreichendes Budget zur Verfügung hatte:

„Ich bedaure im Laufe der Reise öfters zur Sparsamkeit gezwungen worden zu sein, welche mich an verschiedenen Orten ganz in meiner Kauflust zurückhielt, sobald mir wünschenswerthe Gegenstände zu theuer erschienen. Diese Zurückhaltung

verschaffte mir überdies noch Concurrenten unter meinen Reisegefährten, die mir brauchbare Sachen wegfischten, welche [...] in einem Museum besser aufgehoben wären.“ (SVOBODA 1890: S: 120)

Auf der Reise wurde nicht nur für das k. k. Naturhistorische Hofmuseum gesammelt, sondern manche Besatzungsmitglieder sammelten auch aus privatem Antrieb. Wenzel Stejskal (1851–1934), ebenfalls an Bord der „Aurora“ und mit Svoboda befreundet, vermachte beispielsweise seine umfassende Ostasiensammlung später dem Náprstek Museum in Prag (HEROLDOVÁ 2011).

Trotz der „werthvolle[n] Sammlungen“ war auch Emerich Billitzer nicht vor Misserfolgen gefeit. Für die Durchführung der vom Hofmuseum gewünschten anthropologischen Vermessungen musste er sich selbst Instrumente anfertigen. Laut seinem Bericht erwiesen sich aber die Ergebnisse seiner Vermessungen der Menschen Ostafrikas als unbrauchbar, weshalb er sie letztlich wegwarf, denn

„im Vergleich meiner, an Bord zu diesem Zwecke gefertigten Instrumente und der Ergebnisse meiner damit vorgenommenen Messungen mit denjenigen, eines an Bord des französischen Kreuzers befindlichen Arztes – Dr. Trucy –, der sich mit Körpermessungen befasst, [stellte ich fest,] dass meine Instrumente und daher auch die erzielten Resultate ungenau und zu anthropologischen Arbeiten ungeeignet sind.“²⁷

Der Erfolg hing also – wie Svobodas und Billitzers Beispiele zeigen – nicht nur von der Motivation des Schiffsarztes ab, sondern war auch von den Wetterverhältnissen, dem zur Verfügung stehenden Budget und der zur Verfügung stehenden Zeit abhängig. Weitere limitierende Faktoren waren die Hilfsmittel, auf die der Schiffsarzt zurückgreifen konnte, die – oft minderwertig – Aufsammlungen zum Scheitern brachten.

Ein Affe mit Appetit – Translokationen, geklärte und ungeklärte Provenienzen

Das größte Problem in der Provenienzforschung stellte die Identifizierung einzelner Objekte dar, da die meisten naturkundlichen Aufsammlungen aus unzähligen Stücken bestehen. Sowohl vonseiten der sammelnden Schiffsarzte als auch vonseiten des Hofmuseums wurde auf genauere Beschreibungen von Einzelobjekten verzichtet. Passagen in den Jahresberichten des Hauses oder in anderen Schriftstücken klingen sehr allgemein. So heißt es da etwa, dass sich das Hofmuseum für „7 verschiedene Präparate von exotische Säugethieren“ (HAUER 1889: S. 47) bedanke, dass von den „aufgesammelten Pflanzen 8 Phanerogame, 5 Farne, 2 Moose und 17 Algen als Objekte von wissenschaftlichem Werthe ausgelesen und dem Herbarium einverleibt“²⁸ oder dass „mittelst Netz [...] an der Meeresoberfläche gefangene, Mollusken und sonstige Seethiere den Sammlungen

²⁷ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 222, XIV 3/2-1885, Stecher und Billitzer an KM/MS, 17.4.1885 (Abschrift).

²⁸ NHMW/AfW, IA 618/1896, Beck an Obersthofmeisteramt, 25.7.1892. 6

beigefügt“²⁹ worden seien. Solche Formulierungen sind in den untersuchten Quellen zu den Sammlungen der Kriegsmarine die Regel. Ohne weitere Informationen wird die Identifikation von Objekten im Museum schwierig. Welche Tierarten verbergen sich hinter den „*exotischen Säugethieren*“ oder den „*sonstige[n] Seethieren*“?

Ein gangbarer Weg besteht darin, mit dem Wissen, dass von der Ostasien-Reise der „Aurora“ 1886–1888 Säugetiere ins Museum gekommen sind, in den entsprechenden Sammlungen beziehungsweise Abteilungen des NHMW Nachschau zu halten und die museumseigenen Datenbanken und handschriftlichen Aufzeichnungen mit den wenigen verfügbaren Informationen aus den Quellen abzugleichen. Hier kommt es darauf an, wie diese Datenbanken, Listen und handschriftlichen Überlieferungen aufgebaut sind und welche Informationen festgehalten wurden. Dies ist im NHMW von Abteilung zu Abteilung beziehungsweise von Sammlung zu Sammlung sehr unterschiedlich. In einigen Fällen ist die Digitalisierung bereits sehr weit fortgeschritten, und eine Suche nach einem Objekt könnte theoretisch durch eine einfache Abfrage nach dem Sammler beziehungsweise dem einbringenden Schiff erfolgen. Bei den Schiffsnamen sind teilweise sehr unterschiedliche Schreibweisen anzutreffen; beispielsweise im Fall der „Frunsb-berg“ sind Einträge wie „Frunsb-berg“ oder „Freundesberg“ möglich. Außerdem kann auch der Schiffsarzt, der Kapitän oder ein anderer Schenker anstatt des einbringenden Schiffes in die Datenbank eingetragen worden sein. Oftmals vermachten österreichische Konsuln, Vertreter von Handelshäusern oder andere politische Mittelsmänner in den angelaufenen Häfen dem k. k. Naturhistorischen Hofmuseum Objekte und gaben sie den Schiffen der Kriegsmarine mit. Da sich das Museum für solche Geschenke bedanken musste, sind die Namen der Schenkenden in den Quellen gut dokumentiert. Teilweise wird in den Intendanzakten sowohl die Profession dieser Personen als auch eine Adresse erwähnt. Die Einträge in die Datenbanken sind nicht einheitlich und erschweren die Suche. Zumeist stammen die Informationen der Datenbanken aus den Akquisitions- und Inventarbüchern, und diese – älteren – Verzeichnisse waren bei unseren Sammlungsbesuchen stets die erste Anlaufstelle. Allerdings ist das Ordnungsprinzip dieser Bücher in manchen Fällen ein taxonomisches, wodurch sich die Identifizierung von beispielsweise nicht näher definierten Mollusken von der Reise der „Aurora“ 1895–1896 schwierig gestaltete. Wurden die Mollusken direkt nach der Ankunft im Museum bestimmt und in das Akquisitionsverzeichnis eingetragen, oder passierte dies erst in den Folgejahren? Wurde die „Aurora“ als Einbringerin vermerkt? Sollten diese Informationen fehlen, kann man einen Blick auf die eingetragenen Arten werfen und deren natürliches Verbreitungsgebiet mit der Schiffsroute abgleichen, um so die Anzahl der möglichen Objekte einzuschränken. Doch solche Vergleiche sind nicht wirklich zuverlässig, wie an den folgenden beiden Beispielen ersichtlich ist.

²⁹ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 411, XIV 6/4-1896, Aurora an KM/MS, In See, 14.5.1896.

Auf der Suche nach den von der „Aurora“ mitgebrachten Säugetieren findet sich im Grundbuch der Säugetierskelettsammlung³⁰ der 1. Zoologischen Abteilung des NHMW beispielsweise unter der Nummer 838b der Eintrag „*Semnopithecus entellus* Dufresne“ (Bengalischer Hanuman-Langur). Das Buch nennt als Datum des Erwerbs dieses im nordindischen Tiefland verbreiteten Äffchens den 2. Mai 1888. Schädel und Skelett („S + Sk“) seien vorhanden. Weitere Informationen liefert die Datenbankabfrage: Das Tier – hier unter dem Namen „*Presbytis entellus*“ – sei im Wachstum begriffen gewesen („immature“), das Skelett vollständig erhalten und das einbringende Schiff die „S.M.S. ‚Aurora‘ leg. et don. (AV 1888/V/2 1 von 2 dort gen. Ex.: **“. Das Akquisitionsbuch³¹ schließlich listet dieses Tier – als eines von zwei Stücken – ebenfalls in der Rubrik „Von der Reise Sr. M. Schiff ‚Aurora‘“ auf, nennt allerdings noch „Balg & Skelet [sic]“. Die zugehörige Karteikarte spezifiziert: „ohne [Fundort] * gesammelt / erworben auf Reise nach Indochina [...] nachweisbar S: Kalotte gekappt [...] ** nach AV Balg und vollst. Skelett; nur letzteres“.³²

Tatsächlich findet man unter der angegebenen Inventarnummer – aufbewahrt in einer Lade und säuberlich beschriftet – das Skelett eines Affen mit gekapptem Schädel: Es sei – heißt es hier auf einer Beschriftung – das „Skelet [sic] zu dem Balge No 1888 V. 2“, den es heute nicht mehr gibt. Wie kam dieses Objekt in das Museum? Was kann man noch über seine Herkunft eruieren? Warum ist von den ursprünglich zwei Affen heute nur mehr einer vorhanden – und warum von diesem nur das Skelett, obwohl doch zunächst auch ein Balg verzeichnet gewesen war?

Die erwähnte „Aurora“ befand sich von Mitte 1886 bis Ende April 1888 auf ihrer Reise nach Ostasien. „Ausbildung, Wahrung handelspolitischer Interessen, Sammlung von zoologischen, ethnographischen und botanischen Objekten“ (AICHELBURG 2002: S. 84) – so lautete ihr Auftrag. Und die Ausbeute an solchen Objekten war tatsächlich groß. Die *Annalen* listen die eingegangenen Objekte auf (HAUER 1889: S. 41). „Von Herrn Dr. Svoboda, Sammelausbeute der Corvette ‚Aurora‘“ – so und ähnlich lauten die Vermerke, die stets bemüht waren, auch den verantwortlichen Schiffsarzt Wenzel Svoboda zu nennen; als er die Reise antrat, war er bereits seit drei Jahren Fregattenarzt. „Rasche Auffassung, geschmeidige[r] Charakter, gewinnende Umgangsformen“³³ – so beschreibt ihn die Qualifikations-Liste des Jahres 1886; und der Fregattenkapitän Franz Müller, der bei dieser Reise das Kommando über die „Aurora“ hatte, ergänzt noch: „Beschäftigt sich mit Fleiß während dieser Missionsreise mit naturwissenschaftlichen Studien u. Aufsammlungen“.³⁴

³⁰ NHMW, 1. Zoo/Säugetiersammlung, „Grundbuch der Säugetierskelettsammlung bis 10.400“.

³¹ Ebd., „Säugetiere. Akquisitionen 1880–1890“.

³² Ebd., [Karteikarte] NHMW 838.

³³ AT-OeStA KA Marine NMA PA Offiziere und Beamte Akten QL 5666, Qualifikations-Liste [...] für den Jahrgang 1886.

³⁴ Ebd.

Die *Annalen* nennen Poriferen (Schwämme), Coelenteraten (Hohltiere), Echinodermen (Stachelhäuter), Würmer, Crustaceen (Krebstiere), Myriapoden (Tausendfüßer), Coleopteren (Käfer), Orthopteren (Heuschrecken), Lepidopteren (Schmetterlinge), Rhynchoten (Schnabelkerfe), Neuropteren (Netzflügler), Odonaten (Libellen), Dipteren (Zweiflügler), Conchylien (Schalentiere), Vogelbälge, „7 verschiedene Präparate von exotischen Säugetieren“ (HAUER 1889: S. 47), diverse Pflanzen, „Früchte [...] nebst mehreren Photographien pflanzlicher Objecte“ (HAUER 1889: S. 47), Fossilien, „2 Schädel und 1 sehr hübsch angefasstes Skelett von Japanern, letzteres offenbar von einem ausserordentlich muskelkräftigen Akrobaten“ (HAUER 1889: S. 57), sowie eine fast 400 Stück umfassende ethnografische Sammlung. Die Ergebnisse bestätigten die Regel: „Am meisten werthvolle Beiträge für die Sammlungen erhielten“, so hatte der Generalintendant des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums Franz Hauer bereits im Jahr zuvor konstatiert, „stets die zoologisch, dann die ethnographische Abtheilung“.³⁵

Doch wo finden sich in der genannten Auflistung die beiden indischen Affen? Sind sie jene „7 verschiedene Präparate von exotischen Säugetieren“? Eine andere Quelle könnte hier weiterhelfen: das Tagebuch des Sammlers und als Marinekommissar auf der „Aurora“ mitreisenden Wenzel Stejskal (HEROLDOVÁ 2011: S. 29). Dort berichtet dieser, dass Kapitän Vil vom Dampfer „Apollo“ – ein siamesisches Kriegsschiff – anlässlich seines unterhaltsamen Besuches an Bord der „Aurora“ einen seiner Affen als Geschenk überreichte. Der Affe bekam den Namen Apollo und

„visits all the cabins, and whatever it likes, carries away. In particular, it liked the butterfly collection. The largest butterfly was removed with its pin, the monkey swinging by on a rope, and carefully removing the butterfly pin and all and devouring it as a delicacy. The pin, in turn, was cast away as we cast off the core of a pear.“ (HEROLDOVÁ 2011: S. 27)

Alle Schmetterlinge dürfte der Affe allerdings nicht verschmaust haben, denn das Hofmuseum verzeichnete bei den Lepidopteren den Eingang von „20 Arten in 44 Stücken“ (HAUER 1889: S. 42).

Ob es sich bei dem im NHMW gefundenen Skelett tatsächlich um Apollo handelt, darf bezweifelt werden. Die Treffen mit Kapitän Vil fanden zwischen 16. und 28. Oktober 1886 in Penang (Malaysia) statt. Wir wissen aus Stejskals Tagebuch, dass Kapitän Vil Affen als Haustiere hielt, was die Herkunft des Affen aus Indien erklären könnte. Allerdings finden sich im NHMW zwei Affen derselben Art von der Reise der „Aurora“. Letzteres spricht eher dafür, dass die beiden Affen unterwegs angekauft wurden und der lebende Affe Apollo entweder als Haustier im Besitz eines Besatzungsmitgliedes geblieben ist oder, wie einige andere lebend mitgebrachte Tiere, nach Schönbrunn transferiert wurde.

³⁵ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 263, VIII 4/7-1888, Hauer an Obersthofmeisteramt, 31.12.1887; siehe auch die Auswertung der *Annalen* in: PAWLOWSKY in prep.



Abb. 1: Bengalischer Hanuman-Langur, mitgebracht von der „Aurora“, NHMW, 1. Zoologischen Abteilung NHMW-ZOO-MAMM-838b, Foto: Chloe Potter.

Ein anderes Beispiel für ein transloziertes Objekt ist das eines Pantherchamäleons (*Furcifer pardalis*, NHMW-ZOO-HS-7818-1) der Sammlung Billitzer von der Reise der „Frundsberg“ nach Ostafrika 1884–1885. Hierbei handelt es sich um eine Art, die nur im nordöstlichen Madagaskar heimisch ist, im Akquisitionsbuch bzw. in der Datenbank der Herpetologischen Sammlung des NHMW ist als Fundort allerdings die Insel Sansibar angegeben. Hier ist während der Übernahme ins Museum eine entscheidende Information verloren gegangen. Das Tier wurde laut Billitzers Sammelbericht³⁶ bei der Villa O'Swald auf Sansibar eingesammelt. Diese Villa gehörte zur Hamburger Firma *Wm. O'Swald & Co.*, welche seit 1847 auf der Insel tätig war und ab 1870 auch Niederlassungen an der Nordküste Madagaskars besaß. Somit lässt sich auch der Fundort dieses Tieres erklären, wenngleich nicht bekannt ist, wann oder warum das Chamäleon von Madagaskar nach Sansibar gebracht wurde. Anton Stumpff, Mitarbeiter der Firma auf Nosy Be (Madagaskar), schickte mehrere naturhistorische Sammlungen nach Europa (SAALMÜLLER 1884: S. 1, S. 210). Auch Billitzer bekam während des Aufenthaltes auf der Insel ein nicht näher definiertes Konvolut an naturhistorischen Objekten von ihm,

³⁶ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 222, XIV 3/2-1885, Billitzer, Bericht über die Sammlungen anthropologischer und zoologischer Gegenstände während der ostafrikanischen Mission, 17.3.1885 (Abschrift).

welches für das k. k. Naturhistorische Hofmuseum bestimmt war. Da Stumpff auch Chamäleons sammelte (es wurde eine Chamäleonart nach ihm benannt: *Brookesia stumpffi*), ist es nicht unwahrscheinlich, dass das von uns gesuchte Tier ebenfalls von ihm stammte und zum Firmensitz auf Sansibar mitgebracht wurde.

Diese beiden Beispiele zeigen, dass der Schiffsarzt nicht zwingend die Person war, die ein naturkundliches Objekt zuerst „aufsammelte“, sondern, dass es Vorbesitzer geben konnte, welche diese Objekte von ihrem Ursprungsort entfernten. Diese Vorbesitzer können unter anderem koloniale Akteure, aber auch Personen sein, die sich koloniale Infrastruktur zunutze machten, um an Objekte zu kommen, die sie sonst nicht erhalten hätten. Dies sind einerseits wichtige Informationen für das Museum, andererseits stößt man hier in den untersuchten Quellen an ihre Grenzen.

Es ist also festzuhalten, dass die durchgesehenen Akten durchaus Zusatzinformationen zu den in den Abteilungen des NHMW vorhandenen Aufzeichnungen bieten und koloniale Kontexte bestimmter Objekte näher spezifiziert werden können. Trotzdem ist eines der Hauptergebnisse des Projektes, dass eine klassische Provenienzforschung in naturkundlichen Museen in dem gewünscht umfassenden Sinn undurchführbar bleiben muss. Angesichts der zum Teil in großen Mengen in das Haus gekommenen Objekte und ihrer uneindeutigen Bezeichnung sowie des vor allem taxonomischen Interesses des sammelnden Museums ist die konkrete Provenienz von vielen Stücken nicht rekonstruierbar.

Überlegungen zur Brauchbarkeit der vorliegenden Quellen

Die Beispiele zeigten, dass zusätzliche Forschung nötig ist, um die spezifischen lokalen Kontexte einzelner Objekte zu erheben. Das würde freilich bedeuten, sich von den bislang eingesehenen Quellen, bei denen es sich ausschließlich um solche aus europäischer Hand handelte, zu entfernen. Aus diesen lässt sich eine europäische Sicht auf den Sammlungskontext ableiten, sie lassen aber keine beziehungsweise kaum Aussagen über die Wahrnehmungen lokaler Akteur*innen in den von der Kriegsmarine angelaufenen Häfen zu. Seltene Erwähnungen von Widerstand gegen das „Aufsammeln“ zeigen, dass dieser Vorgang keineswegs unproblematisch war und die naturkundlichen Objekte nicht nur in der Natur „herumlagen“, um von europäischen Sammlern aufgesammelt zu werden. Ja, es entwickelte sich geradezu ein Markt rund um die nachgefragten Objekte, der auch bedient werden wollte. Das Budget, welches für den Ankauf naturhistorischer Sammlungen zur Verfügung stand, wurde sowohl bei europäischen als auch bei nichteuropäischen Händlern, Sammlern, etc. ausgegeben. Bei Svoboda finden sich dazu Hinweise:

„Ich kam mehrere Male nach Cholon während unseres Aufenthaltes in Saigon, nachdem sich dort die Gelegenheit ergab, verschiedene Einkäufe zu machen. Die Chinesen sind groß als Trödler. In einem solchen Kaufladen und dem anstossenden Magazine findet sich ein derart buntes Potpourri von allerhand Artikeln vor, dass der Besitzer selbst nicht mehr Bescheid darüber geben kann. Rinder- und Büffelhörner, Haifischflossen, Krokodilschädel, Tiger- und Pantherfelle,

Elefantenschädel, Tigerklauen, Häute von riesigen Schlangen, Schuppenthiere, Skelette von Tigern, Panthern, Katzen, Fischotterfelle u.s.w. waren solche Raritäten, welche mich wiederholt nach Cholon lockten.“ (SVOBODA 1888b: S. 633)

Was die jeweiligen lokalen Kontexte betrifft, so ist festzuhalten, dass sich die Schiffsärzte durch sehr unterschiedliche Räume bewegten – Räume freilich, die zumeist von Menschen bewohnt wurden. Diese hatten ihre eigenen Regeln im Umgang mit ihrer unmittelbaren Umgebung. In den Berichten der Schiffsärzte finden solche „Hindernisse“ kaum Erwähnung, dennoch sind diese evident. Svoboda berichtete, dass es ihm nicht möglich war, Schlangen auf einer thailändischen Insel zu sammeln, „*denn die Eingeborenen [ver]suchen indirect die Tödtung der grossen Exemplare zu verhindern, [und] verheimlichen deren Aufenthalt*“ (SVOBODA 1888b: S. 615). Solche Beispiele zeigen, dass das Aufsammeln von naturhistorischen Objekten nicht immer ohne Widerstand von lokalen Gesellschaften passierte. Wenn solche Objekte dennoch gesammelt werden konnten, geschah dies in der Regel mit Hilfe kolonialer Institutionen.

Es sind diese Geschichten des Scheiterns, die in den Akten des NHMW keine Erwähnung finden, da dieser Aktenbestand in Bezug auf die Sammlungen der Kriegsmarine eine „Geschichte der erfolgreichen Sammlungen“ widerspiegelt. Das Sichtbarmachen der gescheiterten Aufsammlungen liefert allerdings wichtigen Kontext zu den Sammelaktivitäten der Kriegsmarine, auch wenn die verdorbenen oder aus anderen Gründen unbrauchbaren Objekte, die ungenauen Messergebnisse und falschen Informationen im Museum kaum oder keine Spuren hinterlassen haben.

Literatur

- AICHELBURG, W. (2002): Register der k.(u.)k. Kriegsschiffe. Von Abbondanza bis Zrinyi. – 544 S., Wien & Graz (Neuer Wissenschaftlicher Verlag).
- BASCH-RITTER, R. (1987): Österreich auf allen Meeren. Geschichte der k.(u.)k. Kriegsmarine von 1382 bis 1918. – 231 S., Graz, Wien & Köln (Verlag Styria).
- HATSCHKE, C. (2001): Sehnsucht nach fernen Ländern. Die Entdeckungsreisen der k.(u.)k. Kriegsmarine. – In: SEIPEL, W. (Hrsg.): Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. – S. 85–138, Wien (LHM/skira).
- HAUER, F. (1889): Jahresbericht für 1888. – Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien, 4: 1–122.
- HAUMBERGER, N. & SPÖRKER, D. (in prep.): The Austro-Hungarian Imperial Royal Navy (k.k. Kriegsmarine) as Ethnographic Collector – the ship „Frundsberg“ in East Africa 1884/5. – In: SCHÖLNBERGER, P. (Hrsg.): Vom Winterpalast nach Tierra del Fuego: Koloniale Erwerbungen für Österreich? – Wien (Czernin).
- HEROLDOVÁ, H. (2011): The exotic Salon of the Master of the House. The History of the Václav Stejskal Collection. – 139 S., Prag (Národní Muzeum).
- PAWLOWSKY, V. (in prep.): Die „Lust am Zustandebringen möglichst großer Sammlungen“ – die „Annalen des Naturhistorischen Museums Wien“ und ihre Nutzbarkeit für Fragen nach

kolonialen Kontexten. – In: SCHÖLNBERGER, P. (Hrsg.): Vom Winterpalast nach Tierra del Fuego: Koloniale Erwerbungen für Österreich? – Wien (Czernin).

- SAALMÜLLER, M. (1884): Lepidopteren von Madagascar. Neue und wenig bekannte Arten, zumeist aus der Sammlung der Senckenberg'schen naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt am Main, unter Berücksichtigung der gesammten Lepidopteren-Fauna Madagascars. – 531 S., Frankfurt am Main (Senckenberg'sche naturforschende Gesellschaft).
- SOKOL, H. (2002): Des Kaisers Seemacht. 1848–1914. Die k. k. österreichische Kriegsmarine. – 286 S., Wien & München (Amalthea).
- SVOBODA, W. (1890): Die ethnologischen Ergebnisse der Reise S. M. Corvette „Aurora“. – Internationales Archiv für Ethnographie, **3**: 120–123.
- SVOBODA, W. (1888a): Ein kurzer Besuch auf den Nicobaren. Von der Reise S. M. Corvette Aurora nach Ostasien. – Mittheilungen der kaiserlich-königlichen Geographischen Gesellschaft in Wien, **31**: 261–286.
- SVOBODA, W. (1888b): Annam und das französische Cochinchina. Von der Reise S. M. Corvette „Aurora“ nach Ostasien. – Mittheilungen der kaiserlich-königlichen Geographischen Gesellschaft in Wien, **31**: 609–634.